

46. neuer Freitagsbrief

**Tatjana Stepanowna B.
Belarus, Mogiljowskaja obl.**

Liebe Freunde,

ich danke Ihnen für die Anerkennung, für Ihre Aufrichtigkeit, Ihre wohltätige Arbeit und alles, was Sie für uns tun. Dass Sie so viel über uns wissen und Mitgefühl mit uns Belarussen haben, die so sehr durch den Krieg leiden mussten.

Kaum waren sie da, nahmen sie uns das Pferd weg, zwei Eber, eine Kuh, sogar die Hühner fingen sie ein. Ein Jahr später brannten sie alles nieder. Zu der Zeit waren unsere Eltern nicht zu Hause, nur meine Schwester und ich, und wir waren so erschrocken, so durcheinander, dass wir nichts haben retten können. Und als unser Vater endlich angerannt kam, stand schon alles in Flammen. Er ist noch in den Schuppen rein, wollte das Korn retten, der ganze Schuppen war voll davon, sicher 30 Tonnen. Aber das Dach stürzte ein, und unser Vater fing Feuer, und wir Kinder zogen unseren brennenden Vater daraus (wir waren zu dritt), und als wir wieder draußen waren, brannten unsere Sachen auch, wir rissen alles runter und standen nackt und barfüßig da, mitten im Winter (und der Winter war in jenem Jahr besonders hart). Ich weiß nicht, wie wir überlebt haben. Wir hausten zu 3, 4 Familien in einem Haus, aber in Frieden, wir teilten alles miteinander, was wir hatten.

Als die Faschisten kamen, begann für uns der Alptraum. Jeden Tag Razzien, Schießereien ... Die Jungen flohen in die Wälder, und der ganze Hass traf uns, die Alten und die Kinder. Junge Leute wurden gefangengenommen und nach Deutschland geschickt. Abends durchsuchten sie die Häuser, ob die Flüchtigen nicht daheim übernachteten. Kaum graute der Morgen, wurden alle Dorfbewohner in einer großen Scheune zusammengetrieben und nach den Familiennamen befragt. Wenn ein Name fiel, nach dem sie suchten, wurde derjenige eingesperrt verhört, was er über die Partisanen wisse, er wurde geschlagen und misshandelt, manche wurden erschossen.

Einmal rannte ich meiner Mutter hinterher, aber irgendein gefühlloser Fritz packte mich an meinem Hemdchen, warf mich vor die Tür und schlug mir noch den Gewehrkolben in den Rücken. Fast den ganzen Tag lag ich da und weinte, bis meine Mutter endlich wieder da war.

Dreißig Häuser sind damals in unserem Dorf verbrannt, über eine Woche lang wüteten die Flammen – Getreide und Kartoffeln brennen lange. Und als alles vorbei war, suchten wir im verbrannten Korn nach essbarem, kochten daraus Grütze, die fürchterlich nach Verbranntem schmeckte, aber wir aßen sie trotzdem. Im Frühjahr sammelten wir Kartoffeln vom Vorjahr, weichten sie in Wasser ein, spülten und trockneten sie und buken daraus Fladen. Sie stanken nach Fäulnis, aber für uns war das

ein Leckerbissen, und jeder bekam nur ein paar davon.

Gleich am Wald gab es ein Dorf, das hieß Smetanitschi. Das haben sie niedergebrannt wie Chatyn. Haben die Menschen in eine Scheune gesperrt, mit Benzin übergossen und angezündet. Bei lebendigem Leib sind die Menschen verbrannt.

Wir Kinder standen die ganze Zeit vor dieser Flammenhölle und weinten, und unser Vater sagte, weint nicht, Kinder, sie werden für alles bezahlen, für die Tränen und die Angst der Kinder, sie werden bis nach Berlin gejagt werden, und dann wird dort die sowjetische Flagge gehisst. Und seine Prophezeiung ist wahr geworden.

....

Haben Sie vielen Dank für das Geldgeschenk und für alles, was Sie für uns tun. Ich hoffe, dass das Gute eines Tages über das Böse siegen wird und unsere Urenkel in Frieden und Freundschaft leben werden, dass Frieden auf der ganzen Welt einkehrt und sich niemals das wiederholt, was wir in jenen vier Jahren durchstehen mussten. Ich habe mein Leben lang Alpträume gehabt, nur bei der Arbeit konnte ich vergessen, aber sobald ich mich hingesetzt oder schlafen gelegt hatte, kam alles wieder. 88 Jahre bin ich nun auf der Welt, aber das, was geschehen ist, kann ich nicht vergessen, die Erinnerung verblasst zwar, aber die Seele schmerzt. Ich übertreibe nicht, füge nichts hinzu, ich schreibe alles so auf, wie es war.

Und als dieser Alptraum vorbei war, mussten wir weiter ums Überleben kämpfen. Wir Kinder spannten uns selbst vor die Pflüge und bestellten unsere eigenen Felder und die Felder der Soldatenfrauen, deren Männer nicht zurückgekehrt waren. In unserem Dorf war kein einziges Pferd geblieben, alles hatten diese Faschisten gestohlen, also ersetzten wir zu sechst eine Pferdestärke, aber wie viel Kraft hatten wir noch, nach allem, was passiert war.

.....

Verzeihen Sie mir meinen ungelenten Brief, mein Lebtage habe ich keinen Füller in die Hand genommen, für so etwas war keine Zeit. Und nun musste ich Ihnen schreiben, mein Seelenleid mit Ihnen teilen. So ein Leben, wie ich es hatte, ruiniert die Gesundheit, heute kann ich kaum mehr laufen, ich sitze hier und schreibe. Ihren Brief konnte ich unmöglich unbeantwortet lassen.

Hochachtungsvoll

B. T. S.

Aus dem Russischen von Jennie Seitz